



Links: CSI-Geschäftsführer Simon Brechbühl überreicht einer aus der Sklaverei befreiten Frau eine Milchziege als Starthilfe im Südsudan. | **Mitte:** Endlich frei: Die in der Sklaverei geborene Alek Akol Malual ist dankbar für ihr neues Leben. | **Rechts:** Die Befreiten stehen Schlange für einen «Startsack» mit den wichtigsten Gebrauchsgegenständen.

«Wir hören erst auf, wenn der letzte Sklave frei ist.»

Seit drei Jahrzehnten befreit die Menschenrechtsorganisation Christian Solidarity International (CSI) Sklaven im Sudan und führt sie zurück in ihre Heimat, den Südsudan. Bereits über 160'000 Menschen erhielten ihre Freiheit zurück – und es werden stetig mehr.

Die Unterjochung gehörte zur Kriegstaktik: Während des verheerenden Bürgerkriegs im Sudan (1983–2005) verschleppten regierungstreue islamistische Milizen zehntausende Christen und Anhänger traditioneller Religionen in den Norden, wo sie versklavt und zwangs-islamisiert wurden.

1995 begann CSI in Zusammenarbeit mit einem lokalen Untergrundnetzwerk, die ersten Sklaven zu befreien und in den Südsudan zurückzuführen. Dreissig Jahre später dauern die Befreiungsaktionen noch immer an. CSI-Gründer Pfarrer Hansjürg Stüchelberger versprach einst: «Wir werden erst aufhören, wenn der letzte Sklave frei ist.»

Erschütternde Berichte

Die Berichte der Befreiten erschüttern. Alek Akol Malual wurde in die Sklaverei geboren. «Mein Gebieter zwang mich zum Islam, verprügelte und vergewaltigte mich mehrfach. Gegen meinen Willen wurde ich an den Genitalien beschnitten», erzählt sie mit stockender Stimme. Dank eines von CSI beauftragten Befreiers fand sie schliesslich den Weg in die Freiheit.

Auch Ater Dau Angong überlebte Jahre voller Leid: «Ich musste schwere Haus- und Feldarbeit leisten, schlief auf dem Boden und bekam kaum etwas zu essen. Eines Tages nahm man mir meine Tochter weg.» Auf dem Markt begegnete sie einem Sklavenbefreier von CSI; es war der Beginn ihres neuen Lebens.

400 Franken für die Freiheit eines Menschen

CSI-Geschäftsführer Simon Brechbühl, der Ater im Südsudan traf, erinnert sich. «Als Vater von vier Töchtern stockte mir der Atem, als Ater mir ihre Geschichte er-

zählte.» Die Sklaven werden nicht gegen Geld freigelassen, sondern in der Regel gegen Impfstoffe für Tiere, wie sie bei den Viehzüchtern und Sklavenhaltern in jener Gegend begehrt sind. So kostet die Befreiung eines Sklaven inklusive Rückreise, Medizincheck, Startsack, Saatgut und Ziege 400 bis 500 Franken.

Ein neuer Anfang in Freiheit

CSI unterstützt jede befreite Person beim Neuanfang: mit Lebensmitteln, Saatgut, Kochutensilien, Werkzeug und einer Milchziege. Die Dorfgemeinschaften im Südsudan nehmen die Rückkehrer herzlich auf und helfen ihnen, auch mit Unterstützung ein neues Leben zu beginnen.

«Endlich kann ich in Freiheit und Würde leben. Ich danke Gott und allen, die für mich gespendet haben, damit ich freikomme», sagt Alek dankbar. Sie möchte nun Gemüse anbauen und Ziegen züchten.

Hilfe für Kriegsflüchtlinge

Neben den Sklavenbefreiungen engagiert sich CSI auch für Kriegsflüchtlinge in den sudanesischen Provinzen Blauer Nil und Nuba-Berge, wo tausende Menschen vor den anhaltenden Kämpfen Zuflucht suchen. Die Situation in den Lagern ist prekär – CSI verteilt dort Hirse, Moskitonetze und Decken, um das Überleben der Menschen zu sichern.

www.csi-schweiz.ch

Weitere Infos zur Sklavenbefreiung von CSI:

www.csi-schweiz.ch/news/suedsudan-30-jahre-sklavenbefreiung

